

PODIUM ESSLINGEN



SOUNDWALK ZUM JÜDISCHEN LEBEN IN ESSLINGEN



podium-esslingen.de

PODIUM SOUNDWALK ZUM JÜDISCHEN LEBEN

Das jüdische Leben auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands ist ähnlich alt wie das christliche: Der älteste Nachweis, ein Edikt über die Rechte und Pflichten jüdischer Bürger*innen in der römischen Stadt Köln, stammt aus dem Jahr 321. Daher feiert die Bundesrepublik in diesem Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland – mit einem Festjahr, das dezentral mit rund tausend Veranstaltungen begangen wird.

Einer dieser Orte ist Esslingen. In den vergangenen neun Jahrhunderten wurde jüdische Präsenz in Esslingen mehrfach ausgelöscht und immer wieder neu begründet. Diese Geschichte und die Gegenwart zwischen Kreativität und Alltag, Resilienz und Bedrohung ist die Basis der künstlerischen Beiträge für dieses besondere Experiment: Bei einem individuell begehbaren Soundwalk mit eigens entwickelten Stücken von sieben zeitgenössischen Komponist*innen entfalten sich die so oft übersehenen Spuren, die das Judentum am Neckar hinterlassen hat, neu und lebendig. Entlang historischer wie gegenwärtiger Orte jüdischen Wirkens entstand in den letzten Monaten ein eindrücklicher musikalischer Parcours, der über das Smartphone jederzeit und zeitsouverän erlebbar ist.

Das besondere musikalische Format zwischen Komposition, Radiokunst und Mashup-Kultur sowie das innovative Rezeptionsformat sollen neue künstlerische Experimentierräume öffnen und dabei ungewöhnliche Perspektiven auf jüdisches Leben ermöglichen: Klanglich-dokumentarische Werke, in denen biographische Fragmente, Assoziationen und aktuelle Bezüge mit elektroakustischer und immersiv produzierter Musik verwoben werden – sieben Episoden zu sieben Stationen, die zusammen ein Mosaik vergangener Geschichten und heutiger Themen bilden.

Heute hat die Esslinger Gemeinde etwa 300 Mitglieder. Ihre Synagoge ist wieder das 1819 erworbene Fachwerkhaus Im Heppächer, mitten in der Altstadt. 2019 konnte darum das 200. Jubiläum der Synagoge gefeiert werden. Solche erfreulichen Ereignisse können nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich in Deutschland wieder verstärkt ein offen gelebter Antisemitismus entwickelt. Diesem entgegenzutreten ist ebenfalls ein zentrales Anliegen des Soundwalk-Projekts. Mit einem speziell auf Jugendliche zugeschnittenen Podcast und einem pädagogischen Begleitprogramm will PODIUM auch den Esslinger Schulen ein Angebot machen, um u.a. die neue Alltäglichkeit des jüdischen Leben in der Nachbarschaft kennenzulernen. Der informative Podcast zum Soundwalk ist ebenfalls ab dem 18. Juli 2021 für alle Interessent*innen frei verfügbar.

PODCAST ZUM SOUNDWALK

Für den Soundwalk haben Thilo Braun, Maria Gnann und Marie König vom Kollektiv MUJK begleitende Podcast-Folgen zu den 7 Kompositionen produziert: *„Sieben Kompositionen an sieben ausgewählten Orten. Sie alle haben mit Stationen jüdischen Lebens in Esslingen zu tun. Manchmal geht es um grausame Ereignisse, manchmal um alte Pracht und neue Freundschaften. Die Kompositionen laden dazu ein, den Geschichten und Menschen nachzuspüren, die mit diesen Orten in Verbindung stehen. Die wichtigsten Fakten dazu liefern wir dir auf dem Weg zwischen den Stationen. Und die Komponistinnen und Komponisten erzählen, was sie zu ihren Werken inspiriert hat, welche Beziehung sie selbst zum Judentum haben und was es in ihrer Musik zu entdecken gibt.“*

MUJK ist ein solidarisches Kollektiv für Musikjournalismus. Vier Musikjournalist*innen haben sich zusammengeschlossen, um ihre Leidenschaften, Recherchen und kreativen Impulse zu vereinen. Die Vision: Einfache Zugänge zu komplexen Themen abseits des Mainstreams finden und Musik als sinnliche Kunst erlebbar machen.

Künstlerische Leitung:

Steven Walter und Joosten Ellée

Recherche & Dramaturgie:

Lena Fritschle

Komposition:

Shasta Ellenbogen, Rike Huy, Elischa Kaminer, Paulina Kiss, Marco Mlynek, Mary Ocher, Amir Shpilman

Technische Umsetzung:

Brendan Howell

Podcast:

MUJK // Thilo Braun, Maria Gnann
und Marie König

Leitung PODIUM Education:

Wiebke Rademacher

Leitung PODIUM Digital:

Julian Stahl

Tontechnische Betreuung:

Simon Heinze

Audio Programmierung:

João Pais

Redaktionelle Begleitung:

Steffen Greiner

Projektleitung:

Pamina Rottok



Das Projekt Soundwalk zum jüdischen Leben in Esslingen wird im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ vom Innovationsfonds Kunst 2021 durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und von der Karl Schlecht Stiftung gefördert und entsteht in Partnerschaft und mit Unterstützung zahlreicher Institutionen und Einzelpersonen, darunter die IRGW Zweigstelle Esslingen / Elena Braginska, das Stadtarchiv Esslingen / Dr. Joachim J. Halbekann, der Verein DENK-ZEICHEN e.V. ESSLINGEN / Gerhard Voss, die Initiative Women* of Music (W*oM) / Hajnalka Péter, das Asamblea Mediterranea / Alon Wallach, das Detect Festival sowie Dr. Joachim Hahn und Oron Haim.

STATION 1: SYNAGOGE

Like We Never Kissed Before

KOMPONIST: ELISCHA KAMINER

Elischa Kaminer ist Komponist, Performer, singende Meerjungfrau und Theatermacher. Er leitet derzeit die experimentelle Londoner Gruppe Ensemble x.y. Seine Musik bewegt sich zwischen Musiktheater, Soundkunst, Elektronik, queerem Pop und yiddischer Musik.

Im Jahr 1819 erwarb die 1806 neu gegründete jüdische Gemeinde ein zweistöckiges mittelalterliches Gebäude in der Straße Im Heppächer. Bald eröffnete hier ein jüdisches Gemeindezentrum samt Betsaal, Unterrichtsraum und Vorbeterwohnung. 1863 wurde Deutsch die liturgische Sprache der Gemeinde. Vor allem die Umbauten von 1889 spiegeln den damaligen Reformgeist der Esslinger Jüd*innen: Die strenge Raumteilung der Geschlechter im Betsaal wurde aufgeweicht, die Kinder und Jugendlichen wurden in die Mitte platziert, ins Zentrum der Gemeinde. Fast 120 Jahre wurden in den Räumlichkeiten gemeinsam gebetet.

Doch auch in Esslingen gab es im November 1938 antisemitische Ausschreitungen. Am 10. November fand eine von der NSDAP Esslingen initiierte Kundgebung „Gegen die Juden“ statt. Ein Großteil der mehreren hundert Teilnehmer*innen zog im Anschluss an die Versammlung vom Marktplatz zur Synagoge und später zum jüdischen Waisenhaus, um diese zu plündern und Bücher, Dokumente, Kultgegenstände zu verbrennen. Viele nicht-jüdische Esslinger*innen erklären noch heute mehr oder minder mit Stolz, in ihrer Stadt habe während der Novemberpogrome die Synagoge eben nicht gebrannt. Es steht allerdings zu vermuten, dass es eher die Angst vor einem unkontrollierbaren Feuer in der Altstadt war, die die Brandstiftung verhindert hat, als zivilgesellschaftliche Moral. Die Gemeinde wurde 1939 aufgelöst und gezwungen, das Gebäude weit unter Wert an die Stadt zu verkaufen. Die NSDAP eröffnete im Anschluss dort ein Zentrum ihrer Jugendorganisationen.

1949 bis 1986 befand sich hier das „Jugendhaus Stadtmitte“. Danach wurde eine private Galerie in den Räumlichkeiten betrieben. Und 2012 gibt es schließlich einen Neubeginn im traditionsreichen Haus: Nach einer Einigung der Stadt Esslingen und der Israelitischen Religionsgemeinde in Württemberg wurde hier erneut ein Gemeindezentrum mit Betsaal für die Esslinger*innen jüdischen Glaubens eingerichtet.

STATION 2: EHEMALIGE JUDENGASSE

KOMPONISTIN: SHASTA ELLENBOGEN

Shasta Ellenbogen kommt aus Kanada, lebt aber seit einem Jahrzehnt in Berlin, wo sie mit der Serie „Classical Sundays“ neue Wege in der Präsentation klassischen Materials geht und dafür das Irresistible Wiesenburg Ensemble gründete. Ihre eigene Kompositionsarbeit ist in esoterischen und numerologischen Prinzipien verwurzelt.

Zwischen etwa 1530 bis 1937 trug die heutige „Schmale Gasse“ den Namen „Judengasse“. Zuvor war dieser Abschnitt der Stadt auch als „Froschwiese“ bekannt, was auf ein ursprünglich sumpfiges Gebiet hindeutet. 1937 benannte die Stadt, im Versuch jegliche Erinnerung an die jüdische Geschichte Esslingens auszulöschen, die Straße um.

Nach einem ersten antijüdischen Pogrom von 1348, das der frühen jüdischen Gemeinde in Esslingen ein jähes Ende beschert hatte, wurde bald wieder einer kleiner Anzahl Jüd*innen die Niederlassung in der Stadt erlaubt, vermutlich, weil die Bürger*innen der Reichsstadt auf jüdische Geldgeber*innen angewiesen waren. Eine neue Synagoge entstand, es gelang der Gemeinde jedoch nicht, ihren einstigen kulturellen und wirtschaftlichen Status wiederzuerlangen. Stattdessen versuchte die Stadt in steigendem Umfang, ihre marode finanzielle Situation durch immer drastischere Besteuerung der jüdischen Bewohner*innen zu sanieren. Zahlreiche Jüd*innen kehrten Esslingen daher wieder den Rücken.

Bis 1530 lebten die jüdischen Esslinger*innen mitten unter ihren christlichen Nachbar*innen. Einem gesamteuropäischen antijüdischen Trend folgend, verfügte der Rat der Stadt dann aber die räumliche Trennung, erstmals wurden Jüd*innen in eigens für sie errichteten Häusern ghettotoisiert. Diese befanden sich an der Südseite der ab dieser Zeit so genannten „Judengasse“. Als die letzten Familien das Ghetto verlassen haben, verfügte der Rat der Stadt 1542 die dauerhafte Ausweisung aller Jüd*innen. Erst über 250 Jahre später wurden wieder jüdische Menschen fest in Esslingen ansässig.

STATION 3: EHEMALIGE WILHELMSPFLEGE

KOMPONISTIN: RIKE HUY

Rike Huy ist Trompeterin, Solotrompeterin der Basel Sinfonietta und mehrfache Preisträgerin. Aber sie studierte auch Theater und spielte mit Popstar Peaches. Ihre musikalischen Hintergründe sind klassisch wie elektronisch, erfolgreich war sie zuletzt mit dem Soundtrack zum Film „Live“.

Unter der progressiven Gesetzgebung des württembergischen Königs Wilhelm I. wurde Esslingen zu einem Zentrum jüdischer Pädagogik. Am Esslinger Lehrerseminar wurden jüdische Lehrer*innen ausgebildet, eine Israelitische Elementarschule gegründet. Und 1841 hatte ein Spendenaufruf zur Einrichtung eines Waisenhauses so erfolgreich bei den in Württemberg ansässigen Jüd*innen gewirkt, dass noch im selben Jahr ein barockes Anwesen in der Esslinger Entengrabenstraße als Standort erworben werden konnte. Anlässlich des 15-jährigen Regierungsjubiläums des relativ judenfreundlichen Königs durfte die Institution sich „Wilhelmspflege“ nennen. Im Oktober 1842 wurde das Gebäude eingeweiht und vorerst 26 Zöglinge aufgenommen. Die Direktoren setzten in den folgenden Jahrzehnten auf das damals moderne Modell eines familienähnlichen Zusammenlebens ohne körperliche Züchtigungen.

1913 erfolgte die Eröffnung eines neuen, erweiterten Waisenhauses oberhalb der Burg, heute gelegen in der Mülbergerstraße. Das Haus, heute genutzt von der „Stiftung Jugendhilfe aktiv“, ist mittlerweile nach seinem letzten Leiter benannt: Theodor Rothschild war den ihm anvertrauten Kindern ein geliebter und verehrter „Herr Vater“, Heimdirektor und Lehrer, für die Gemeinde ein aktiver Vorstand und Vorbeter, für die Stadt ein angesehener Bürger und renommierter Pädagoge. 1938 wurde das Waisenheim von den Nationalsozialist*innen gestürmt und verwüstet, Mitarbeiter*innen misshandelt. Wie Rothschild selbst fielen zahlreiche der Esslinger Pflegekinder in der Folge dem Holocaust zum Opfer.

STATION 4: GRAB VON KANTOR MAYER LEVI

Khazanim

KOMPONIST: AMIR SHPILMAN

Amir Shpilman ist Komponist und Grenzgänger zwischen Architektur, Poesie und Musik. Oft schafft er für seine Stücke gigantische Kulissen und experimentiert mit der Ordnung des Chaos. Seine Werke wurden auf der Venedig-Biennale aufgeführt und im Jüdischen Museum Berlin ausgestellt.

Mayer Levi (1814-1874) gehörte zu den ersten Chasanim, die in Esslingen selbst ausgebildet wurden - Chasanim oder Kantoren sind Vorbeter in der jüdischen Gemeinde. Levi zog als Kleinkind mit seiner Mutter nach Esslingen, studierte als Jugendlicher am dortigen Lehrerseminar. Nach mehreren Anstellungen als Kantor in Süddeutschland kehrte er 1843 zurück. Er gründete einen Synagogenchor, lehrte Gebetsgesänge am Lehrerkolleg und katalogisierte diese von den Vorbetern vorgetragenen Melodien. Seine Pläne, nach Amerika auszuwandern, setzte er nie um. Stattdessen hinterließ er der europäischen Welt eine der bedeutendsten Sammlungen von aschkenasischen liturgischen Gesängen aus der Zeit der jüdischen Emanzipation.

Nachdem er sich als wichtige Stimme der Esslinger Gemeinde lange für eine Erweiterung des jüdischen Friedhofs eingesetzt hatte und maßgeblich an der Einrichtung eines jüdischen Begräbnisplatzes auf dem Ebershaldener Friedhofs beteiligt war, war es ausgerechnet Mayer Levi selbst, dessen Grab das erste auf dem Gelände wurde. Im Gegensatz zu denen des alten Friedhofs, überstanden die meisten Grabstätten die NS-Zeit unbeschadet. Vor den Grabreihen befindet sich ein Denkmal in Form eines liegenden Davidsterns, entstanden 1947/48, für 85 hier beigesetzte jüdischen Zwangsarbeiter*innen, welche im Winter 1944/45 in der Region starben. Mit seiner Gedenk-Inschrift in deutscher und hebräischer Sprache, ist dieses Grab auch eines der frühesten Denkmäler in Deutschland für jüdische Opfer der NS-Gewalt.

INTERLUDE

Unbetrothed Virgins, Incest, Rape : A study of the old testament in 7 movements

KOMPONISTIN: MARY OCHER

Mary Ocher ist in Moskau geborene Israelin, als Musikerin eine treibende Kraft der Berliner Indie-Szene und Nachfolgerin der experimentellen Szene der 1970er und 1980er Jahre. Die ästhetische Spannweite ihrer Musik reicht von traditionellem Folk zu Garage-Rock zu Ambient zu abstrakter Synthesizer-Musik.

Im Zentrum des Gebetsraumes in der Esslinger Synagoge steht, aufbewahrt in einem prachtvollen Schrank, die Torarolle. Tora bedeutet „Weisung“: Der erste Teil der hebräischen Bibel umfasst die fünf Bücher Mose – die Geschichte der Welt und des von Gott auserwählten Volkes und die daraus abgeleiteten Gesetze. Auch im Zentrum der Liturgie selbst stehen Rezitationen aus diesem Text, umrahmt vom liturgischen Gesang, wie ihn Mayer Levi praktizierte. Das orthodoxe Verständnis der Tora als den Menschen gegebenes Gotteswort weist ihr eine offenbarte und eine verborgene Dimension zu, vier verschiedene Deutungsebenen werden ausgemacht: die wörtliche, die der Bezugnahmen, die abstrakte und die mystische. Im liberalen Judentum gilt die Tora als fortschreitender Dialog zwischen Gott und dem Volk Gottes, ein Prozess, an dem nicht Theolog*innen allein, sondern Menschen aller Professionen, Geschlechter und Generationen partizipieren.

STATION 5: HAFENMARKT

KOMPONISTIN: PAULINA SOFIE KISS

Paulina Sofie Kiss ist Musikerin und Komponistin mit Schwerpunkt auf experimenteller und elektronischer Musik, der sie sich nach ihrer Ausbildung an der Bratsche annäherte. Sie ist künstlerische Leiterin des Detect Ensembles und Dramaturgin des innovativen Festivals Detect Classic.

Der Esslinger Hafenmarkt ist ein prägender Ort der jüdischen Geschichte Esslingens. Dass hier, im einst wohlhabendsten Stadtviertel, im 13. Jahrhundert die erste Synagoge eingerichtet wurde, zeigt die Bedeutung der ersten jüdischen Gemeinde für die Stadt. Trotz der religiös motivierten Feindschaft ihres Umfelds hatte sie einen Platz im Zentrum. Werke der jüdischen Esslinger Buchkunst sind bis heute weltberühmt.

Doch der Markt ist auch Schauplatz des ersten anti-jüdischen Pogroms der Stadt. Als ab 1347 die große Pestwelle, die heute als "Schwarzer Tod" bekannt ist, über Europa rollte, verbreitete sich in christlichen Gemeinden das Gerücht, ihre jüdischen Nachbar*innen würden die Seuche mit dem Vergiften von Brunnen auslösen und verstärken. Selbst die Intervention des Papstes gegen die anschließende europäische Pogromwelle sorgte nicht für ein Ende des Mordens, das von den Bürger*innen der Städte ausging und von der Oberschicht, die finanziell am Tod ihrer jüdischen Kreditgeber*innen profitierten, hingenommen und unterstützt wurde. Am 27. Dezember 1348 trieben schließlich auch in Esslingen Christ*innen ihre jüdischen Mitbürger*innen in die Synagoge und zündeten diese an. Die erste jüdische Gemeinde, ein gutes Jahrhundert zuvor erstmals erwähnt und bald in voller Blüte, fand in antijüdischer Gewalt ein brutales Ende.

In der NS-Zeit wurde der Hafenmarkt in „Platz der SA“ umbenannt. Er diente als Sammelplatz in Vorbereitung der Deportations-Transporte in die Konzentrationslager. Ein weiteres Mal schrieb er sich so in die Geschichte des jüdischen Esslingens ein.

STATION 6: ALTER JÜDISCHER FRIEDHOF

Remains

KOMPONIST: MARCO MLYNEK

Marco Mlynek ist Pianist, Gitarrist, Sänger und Komponist. Er schreibt regelmäßig Stücke und Soundtracks für Theater und Film, die songbasierte Musik mit Minimal Music und ungewöhnlichen Instrumentierungen verbinden. Hörbar etwa in seinem experimentellen Folkrock-Projekt Companion Songs.

Unmittelbar vor den Stadtmauern lag der erste moderne jüdische Friedhof Esslingens:

Nach Gründung einer neuen jüdischen Gemeinde in Esslingen im Jahre 1806 sah diese es als Pflicht an, für ihre Verstorbenen gemäß den religiösen Vorschriften einen Friedhof anzulegen, der die Einhaltung der ungestörten Totenruhe gewährleisten sollte. 1807 fand sich ein Platz an der Beutau: Zu den ersten Beigesetzten gehörten die Kinder Lippmann Isaak Lazarus und Peßle Levi. Schon bald reichte der Platz nicht mehr: Versuche, Nachbargrundstücke zur Erweiterung zu kaufen, scheiterten, stattdessen machte sich der wieder aufkeimende Antisemitismus in Grabschändungen bemerkbar. Vor allem der Vorbeter Mayer Levi machte sich in dieser Zeit für eine Verbesserung der Situation stark. Ab 1874 wurden verstorbene Gemeindeglieder dann auf dem neu geschaffenen jüdischen Grabfeld des städtischen Ebershaldenfriedhofs beigesetzt - in Nachbarschaft ihrer nicht-jüdischen Mitbürger*innen.

Der alte Friedhof wurde in der Zeit des Nationalsozialismus als Lagerplatz genutzt und weitgehend zerstört. Es ist davon auszugehen, dass sich heute lediglich drei der Steine an ihren ursprünglichen Positionen befinden, weitere lehnen an der Friedhofsmauer. Der Friedhof ist heute nicht mehr frei zugänglich.

STATION 7: WEGSTRECKE DES FESTZUGS ZUR EINWEIHUNG DER NEUEN TORAROLLE

Epilog

PRODUKTION:

MUJK // Thilo Braun, Maria Gnann
und Marie König

MUSIK:

Auszug aus "Like We Never Kissed Before"
von Elischa Kaminer

MIT KOMMENTAREN VON:

Mary Ocher, Rike Huy, Paulina Sofie Kiss,
Marco Mlynek, Shasta Ellenbogen, Amir Shpilman,
Elischa Kaminer

Heute leben über 300 Menschen jüdischen Glaubens in Esslingen. Ihnen steht das Haus Im Heppächer 3 wieder als Gemeindezentrum zur Verfügung, die Synagoge wurde im Frühjahr 2012 im Beisein von Landesrabbiner Netanel Wurmser feierlich eingeweiht. Seither bildet das Gebäude erneut den Mittelpunkt des Gemeindelebens. Neben Gebeten sind dort auch Gemeindefeste, Sprachkurse, Jugendbegegnungen und eine Bibliothek beheimatet.

Ein noch größeres Fest für die jüdische Gemeinde war allerdings der Einzug der Tora-Rolle am 7. Juni 2016, gestiftet von Akteur*innen der Esslinger Zivilgesellschaft und zahllosen Mitbürger*innen aller Weltanschauungen und Religionen. Der israelische Rabbiner Yitzhak Goldstein hatte in Jerusalem das Schreiben übernommen – jede Rolle muss fehlerfrei handgeschrieben sein – und setzte im Esslinger Alten Rathaus die letzten Zeichen. Eingeschlagen in rotem Samt wurde das Schriftstück anschließend in einem feierlichen und fröhlichen Festzug unter der Teilnahme vieler Rabbiner aus ganz Deutschland sowie Geistlicher anderer Konfessionen, Bürger*innen und Mitgliedern der Gemeinde in die Synagoge getragen – um den Marktbrunnen und über den Hafemarkt, durch die ehemalige Judengasse und schließlich in den Heppächer: eine Feier jüdischer Geschichte und Gegenwart in Esslingen.

Am Anfang war die Idee. Was, wenn klassische Musik nicht nur im Elfenbeinturm stattfindet? Was, wenn wir aufhören, Musik in Genres einzuteilen, in Formate, in Konventionen? Was, wenn ein Konzert nicht mehr nur ein Konzert ist, sondern Kunstformen wie Tanz, Theater, Film und Animation mit der Musik vereint?

2009 gründeten einige junge Menschen ein kleines, alternatives Kammermusikfestival: PODIUM Esslingen. Binnen weniger Jahre hat es sich unter dem Motto „Musik wie sie will“ zu einer vielseitigen Plattform für intelligente Innovationen im Bereich klassischer und zeitgenössischer Musik entwickelt. Jedes Jahr werden beim PODIUM Festival Esslingen visionäre Produktionen präsentiert, die zeigen: So sieht undogmatisches Musikschaffen im 21. Jahrhundert aus.

Vielfältige Projekte, wie das Fellowship-Projekt #bebeethoven anlässlich des Beethoven-Jubiläums 2020, zahlreiche Gastspiele im In- und Ausland sowie Konzertwochenenden im Kloster Bebenhausen (Tübingen), Radialsystem Berlin und Schloss & Gut Liebenberg und ein engagiertes Education-Programm sind Teil des umfangreichen Jahresprogramms. Auch der digitale Raum ist ein wichtiges Aktionsfeld: mit PODIUM.Digital wurde eine Querschnittsparte geschaffen, die in verschiedenen Projekten und Formaten den virtuellen Raum als Medium für Musik und ihre Vermittlung erschließt.

IMPRESSUM

PODIUM Esslingen
Heilbronner Str. 11/1
73728 Esslingen

post@ / www.podium-esslingen.de
FB / Instagram / Twitter / Youtube:
@podiumesslingen

Künstlerische Leitung und Geschäftsführung

Steven Walter (bis Herbst 2021)
Joosten Ellée (ab Herbst 2021)

Projektleiterin Soundwalk

Pamina Rottok

Texte

Lena Fritschle, Steffen Greiner,
Dr. Joachim Hahn

Redaktionsschluss

7.7.2021

Gestaltung

Marko Fabian Erbele

Druck

trigger medien gmbh

